

Weiber gegen einander, und die empörende Unstetigkeit, die alles verrieth, sind unbeschreiblich. Ein Umstand, den ich von einem andern Zeugen erfahre, setzt Buxton hinzu, beweiset das tiefe Verderbniß, worin diese Weiber zu jener Zeit versunken waren; man sah zwei Weiber, die ein todt's Kind auszogen, um ein lebendes zu bekleiden. Frau Fry kleidete nach ihrem ersten Besuche viele Kinder und einige Weiber und las ihnen etwas aus der Bibel vor. Der empfängliche Sinn und die Erkennlichkeit, womit man selbst damals ihre Ermahnungen aufnahm, weckten in ihrer Seele den lebhaften Wunsch, mehr zum Vortheile der Unglücklichen zu thun, und die Ueberzeugung, daß mehr gethan werden könnte. Umstände machten jedoch, während eines langen Zeitraums von drei Jahren, alle Bemühungen von ihrer Seite unmöglich.

Gegen Weihnachten 1816 wiederholte sie ihre Besuche, und fand, daß bereits mehrere wesentliche Verbesserungen, auf Anregung des, von dem Unterhause niedergesetzten Ausschusses, waren gemacht worden. Die Gefangenen waren nicht mehr so eng zusammengedrängt, als ehemals; es waren ihnen, außer ihren frühern Behältnissen, noch mehrere andere und ein anstoßender Hof eingeräumt; sie hatten Matten, und zwei Gitter waren angebracht, um einen zu genauen Verkehr zwischen den Gefangenen und ihren sie besuchenden Bekannten zu verhüten. Aller dieser Verbesserungen ungeachtet, war das Gefängniß noch immer ein schrecklicher Aufenthalt. Fast alle Weiber spielten Karten oder lasen schlechte Bücher, oder bettelten am Gitter, oder jankten sich um das erbettelte Geld, oder ließen sich wahr sagen, denn es war unter ihnen eine Wahrsagerin, und die Uebrigen, die sonst nichts glaubten, horchten gläubig auf sie. Alle klagten über Mangel an Beschäftigung. Sie beschwerten sich, daß sie gezwungen seyen, nichts zu thun, und daß sie, da sie sonst nichts zu thun hätten, sich durch Uebelthaten die Zeit vertreiben müßten.

Frau Fry faßte für's Erste nur den Entschluß, ungefähr 70 Kinder zu unterrichten, welche unter diesen Greueln müßig sich umher trieben. Selbst die verdorbensten Mütter dankten ihr mit Thränen für ihre wohlthätige Absicht, und einige jüngere Weiber drängten sich um sie, und boten mit rührendem Eifer um Aufnahme in die Schule, welche gestiftet werden sollte. Frau Fry wandte sich an die Vor-

steher und Aufseher des Gefängnisses, die ihr herzlichen Beifall schenkten, aber auch offen ihre Ueberzeugung aussprachen, daß solche Bemühungen gänzlich fruchtlos seyn würden. Nach vorgenommener Untersuchung meldete man ihr, es sey kein Behältniß für die Schule vorhanden. Die edle Frau ließ sich dadurch nicht abschrecken. Sie bat, man möge sie noch einmal allein in das Gefängniß gehen lassen, damit sie selber untersuchen könne. Schwierigkeiten verschwanden immer vor der Kraft des wahren Eifers und ächter Wohlthätigkeit. Man entdeckte ein leeres Gemach und die Schule wurde am nächsten Tage eröffnet.

Frau Fry begann ihre Unterrichtsanstalt in Gesellschaft einer jungen Freundin, die zum ersten Male das Gefängniß sah, und mir — sagt Buxton, — späterhin lebendig schilderte, was sie bei der Gelegenheit empfunden hatte. Halb nackte Weiber drängten sich zu dem Gitter, stritten mit lärmender Hestigkeit um die vordersten Plätze an demselben und bettelten mit lautem Geschrei. Es war ihr, als ob sie in eine Höhle wilder Thiere gehe, und ein Schauer überfiel sie, als sich die Thüre hinter ihr schloß und sie sich allein sah unter der Horde solcher Gefährtinnen. Der erste Schultag aber übertraf die Erwartungen der edelmüthigen Lehrerinnen, und nichts machte ihnen Dual, als die häufigen und dringenden Bitten junger Weiber, welche Unterricht und Beschäftigung verlangten. Es war, wegen des beschränkten Raumes, nicht möglich, diese Gesuche zu gewähren, und doch schien Abweisung ein Vernichtungsausspruch zu seyn, der jede Hoffnung, ja jede Möglichkeit sittlicher Verbesserung aufhob. Das lebhafteste Verlangen der Unglücklichen nach einem bessern Zustande, und ihre Züchtungen eines guten Betragens, waren mächtige Antriebe für die edlen Frauen, welche nun den Vorsatz faßten, auch für die älteren Gefangenen eine Schule zu eröffnen, um sie im Lesen und Arbeiten zu unterrichten.

(Der Beschluß folgt.)

Ältere und neuere Justizmanier.

Const ging's mit Nuß und Colle;
Da hieß es, was man wolle?
Doch jetzt soll's höflich klingen;
Da fragt man, was wir bringen!

M e n E e.